

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Hg.
Durch die Post bezogen 1,95 M. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Hg. die kleine Zeile.

Nr. 119. — 1916.

Weilburg, Montag, den 22. Mai.

68. Jahrgang.

Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Regelung des Handels mit Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Zur Aufbringung derjenigen Mengen von Schlachtvieh im Verbandsbezirk, welche dem Viehhandelsverband von der Reichsfleischstelle für einen bestimmten Zeitraum aufgegeben werden, hat der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden auf Grund §§ 2 u. 7 der Satzungen folgende Anordnungen beschlossen:

1. Der gesamte Ankauf von Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden geht vom 15. April 1916 ab auf den Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden in der Weise über, daß die Mitglieder des Verbandes aus von ihnen angekauft Schlachtvieh (Schweine, Rinder, Kühe und Schafe) nur noch an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiter verkaufen dürfen. Die Beauftragten des Viehhandelsverbandes werden von dem Verbandsrat bekannt gegeben. Den Mitgliedern ist es verboten, das von ihnen käuflich oder kommissionsweise oder leihweise erhaltene Schlachtvieh an einen anderen Empfänger weiter zu geben, als an den Vorstand des Viehhandelsverbandes oder dessen Beauftragte.

Auch alles dasjenige Schlachtvieh, welches aus anderen Verbandsbezirken in unseren Bezirk eingeführt wird, darf nur an den Verbandsvorstand oder an dessen Beauftragte weiter verkauft werden.

2. Fleischer dürfen, auch wenn sie Mitglieder des Verbandes sind und eine Ausweisurkunde besitzen, vom 15. April 1916 ab im Verbandsbezirk kein Vieh mehr ankaufen.

Für die Abnahme des aufgekauften Schlachtviehs und der Vorstand Sammelstellen im Verbandsbezirk einzurichten. Als Sammelstellen sind bis auf weiteres bestimmt:

- a) für Rinder, Kühe, Schafe und Schweine der Viehhof in Frankfurt a/M.
- b) für Kühe und Schweine der Viehhof in Limburg a/Lahn.

Die Händler haben die Tiere nach der Sammelstelle zu liefern, wo die Abnahme durch die Beauftragten des Verbandes stattfindet. Ungeeignetes und überzähliges Vieh kann zurückgewiesen werden. Ueber die Art der Verwendung solchen Viehs bestimmt der Beauftragte nach Befehl des Vorstandes. Von den Sammelstellen aus werden die Tiere gemäß den Anordnungen des Verbandes den Empfangsberechtigten zugeteilt. Als Empfangsberechtigte kommen in Zukunft nur noch in Betracht die Zentralstelle für die Beschaffung der Heereskörperpflege und die Kommunalverwaltungen. Letztere haben auf Erfordern des Vorstandes die nötige Stelle anzugeben, an welche die Tiere angeliefert werden sollen.

4. Sämtliches Schlachtvieh wird nach Stallgewicht gehandelt und zwar gefüttert gewogen mit 5% Abzug. Die Preise sind für Schweine die geschlachten Höchstpreise gemäß der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916. Die Preise für Rinder sind durch die Bekanntmachung des Vorstandes des Viehhandelsverbandes vom 7. März d. Js. bestimmt. Die Preise für Kühe und Hammel werden noch bekannt gegeben. Bis zur Bekanntgabe werden Kühe und Hammel nach den derzeitigen üblichen Preisen gehandelt:

- a) Die Mitglieder können in Rechnung stellen:
- b) die nach Ziffer 4 zu berechnenden Kaufpreise,
- c) einen Zuschlag zu diesem Preis, welcher bei Rindern auf 3 1/2%, bei Schweinen, Kühen und Schafen auf 5% zugewilligt wird,
- d) die Eisenbahnfracht bis zur Sammelstelle.

An der Sammelstelle werden die Tiere nochmals gewogen, übersteigt das Fehlgewicht bei Schweinen 12%, bei Rindern 10%, des von Händlern bezahlten Gewichts, so geht der Fehlbetrag zu Lasten des Händlers; desgleichen trägt der Händler die Gefahr des Transports bis zur Abnahme der Tiere auf der Sammelstelle.

6. Von jedem Ankauf seitens der Mitglieder ist dem

Vorstande wie bisher Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster A zu erstatten. Gesehen von dieser Anzeige hat aber jedes Mitglied von jedem Ankauf sofort den Beauftragten des Verbandsvorstandes unter Angabe der Gattung, Stückzahl, Gewicht, Standort und nächste Verladestelle Anzeige zu machen. Der Vorstand oder dessen Beauftragter wird daraufhin dem Händler Nachricht geben, an welchem Tage die Abnahme der Tiere auf der Sammelstelle stattfinden soll.

7. Zur Deckung der Unkosten, welche die Durchführung der obigen Bestimmungen erfordert, erhebt der Verband von jedem den vorstehenden Bestimmungen unterliegenden Ankauf von Vieh eine Abgabe von 1/10% des Rechnungsbetrages; die Abgabe wird den Abnehmern in Rechnung gestellt.

8. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden auf Grund des § 15 der Verordnung des Bundesrats vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 203) in Verbindung mit § 7 der Verordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar d. Js. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

9. Vorstehende Verordnung tritt am 15. April 1916 in Kraft.

Frankfurt a/M., 6. April 1916.

Der Vorstand:

Bernus, Königl. Landrat.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Kartoffeln.

Vom 15. Mai 1916.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 284) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Bis zum 15. August 1916 dürfen Kartoffelbesitzer an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern, als auf ihren Schweinebestand bis zu diesem Tage nach dem Satz von höchstens zwei Pfund Kartoffeln für den Tag und das Schwein entfällt.

§ 4 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 284) bleibt unberührt.

An die einzelnen Tiergattungen dürfen jedoch nur insoweit Kartoffeln verfüttert werden, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffelrodnerie verfüttert worden sind.

Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 2.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorläufiger Zuwiderhandlung gegen § 1 ist der Minderbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Menge.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichsministers.

Delbrück.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 20. Mai mittags.

(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach eigenen Erfahrungen bis in die zweite feindliche Linie vor. Sie stellten beim Feinde starke Verluste an Toten fest und kehrten mit einigen Gefangenen zurück.

Gegen unsere neu gewonnene Stellung beiderseits der Strasse Hancourt-Énes wiederholt gerichtete Angriffe wurden wieder um glatt abgewiesen.

5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und zwar eines durch Infanteriefire südlich von Vailly, die anderen vier im Luftkampf bei Audreville, am Südrand des Hessewaldes, bei Noocourt und dicht östlich von Verdun.

Unsere Flieger griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unterflurorte, Flughäfen sowie Bahnhöfe bei Dünkirchen, St. Pol, Dismuden, Boveringhe, Amiens, Chalons und Suippes mit Erfolg an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Smorgon brachte ein deutscher Flieger nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Absturz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Mai 1916. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach dem heutigen Wiener Bericht ist der Feind vom **Col-Santo vertrieben**. Seit Beginn des Angriffes nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen **257 Offiziere** und über **12900 Mann** gefangen, erbeuteten 107 Geschütze darunter 12 28 cm Haubitzen, sowie 68 Maschinengewehre.

Vorm Jahr. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fanden am 22. Mai v. J. größere Ereignisse nicht statt. Im Osten griffen wir in der Gegend von Szawie den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren die Beute. An der Dubissa wurden größere feindliche Nachtangriffe abgeschlagen und 1000 Russen gefangen genommen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden russische Angriffe bei Jaroslau und am oberen Dnjestr unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Versuch der Russen bei Bojan, östlich Czernowit, über den Bruth zu kommen. Bei einem Gefecht im Bergland von Rietze wurden 1800 Gefangene gemacht. An den Dardanellen wurde ein starker englisch-französischer Angriff unter Verlust von 4000 Toten und Verwundeten auf gegnerischer Seite bei Sed ul Bagr von den Türken abgeschlagen.

Eine wesentliche Verbesserung unserer Front auf dem westlichen Maasufer haben unsere Tapferen mit ihren jüngsten Erfolgen erzielt. Bis dahin ruhten die Franzosen von einem erfolgreichen Handstreich auf die Höhe 287 zu berichten, die wir mit dem Namen des Termittelhügels bezeichnet. Westlich von der Höhe 304 und weiter nördlich gelegen bildete hier die französische Front einen spitzen Vorsprung in unsere Linie, von dem aus die Höhe 304 hätte bedroht werden können. Dieser Lage, so schreibt der Kriegsberichterstatter der „Nordd. Allg. Ztg.“, macht unser Vorstoß ein Ende. Der im Sturm erreichte Punkt 279 liegt so, daß jetzt unsere Front vom Malancourt-Vaucourtwalde über 279, dann den ebenfalls vollständig eroberten Camardwald bis zur Höhe 304 eine ununterbrochene Linie darstellt.

Neue Beschließung vor Verdun. Nach eigener Meldung berichten Flieger aus der Gegend von Verdun, daß die Deutschen Verdun erneut bombardieren. Ein Geschosshagel aller Kaliber überschüttete die Stadt, in der große Zerstörungen angerichtet wurden.

Die russische Saugpumpe zieht nicht mehr. Der russische Finanzminister Bark, der nach Frankreich und England reisen wollte, bleibt mit seiner Saugpumpe zu Hause. Die finanzielle Notlage in den Ländern des Viererbundes ist nun auf den Punkt angelangt, wo sie die Riegel vor alle Türen schieben müssen, um nicht noch von außen her ihre eigene wirtschaftliche Lage ungünstig beeinflussen lassen zu müssen. So sind alle Pläne, die mit Barcks Reise zusammenhängen, zu Seifenblasen geworden. Einstimmig hat die französische Kammer beschlossen, fremde Wertpapiere nur in engen Grenzen aufzunehmen. Englands großer Geldsack ist bereits bedenklich durchlöcherigt, und Amerika hat seit einiger Zeit Japan den Vorrang überlassen, Rußland gegen Pfänder statt Geld Kriegsmaterial zu liefern. Da Bark in seiner Mappe wohl nicht mehr viele solcher Pfänder, die genügende Sicherheit böten, hatte, gab man ihm jedenfalls zu verstehen, daß die Türen für ihn geschlossen seien. Um den ungünstigen Eindruck, den das Aufgeben des mit solchem Lärm hinausposaunten Barckschen Reiseplanes erwecken muß, abzuschwächen, mußten die Petersburger Regierungsbürokraten einer Kopenhagener Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge erklären, daß eine Reise Barcks ins Ausland niemals geplant gewesen sei. Nach einer weiteren Meldung beantragte Bark im russischen Ministerrat, daß ihm besondere Befugnisse erteilt würden, die ihn imstandsetzten, die Banken aufs strengste zu überwachen.

Friedensvermittler. Nach Londoner Meldungen aus Madrid werden zwischen dem Papst und dem König Alfons von Spanien einerseits und dem Papst und dem Präsidenten Wilson andererseits Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens geführt. Das Hauptziel dieser Bestrebungen ist laut „Köln. Ztg.“ zunächst, die Mächte zu einem Waffenstillstand zu veranlassen, während dessen die Verhandlungen eingeleitet werden sollen. König Alfons ist der Überzeugung, daß ein Waffenstillstand den Frieden sicher herbeiführen wird, da es jeder der kriegführenden Parteien unmöglich sei, die Streitigkeiten wieder aufzunehmen.

Der italienische Krieg.

Cadorna mußte zugeben, daß er die Stellung auf der Jugna-Torta, die das dreitägige ununterbrochene Bombardement der Österreicher eingegeben hatte, räumen mußte, und auch im Terragnolatal, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, seine Stellungen aufgab und sich in dahinter gelegene Stellungen zurückzog. Die österreichischen Waffenerfolge sind

außerordentlich bedeutsam, wie schon die 13 000 Mann weit übersteigende Zahl der Gefangenen und die große Beute an Waffen und Munition beweist.

Aber die bedeutenden Erfolge meldet der Kriegsbericht-erhalter des „Tag“ aus dem Wiener Kriegsressort: Unter dem Befehl des Thronfolgers, des Erzherzogs Karl Franz Joseph, der damit zum ersten Male ein großes Kommando ausführte, erzielte die aus dem Etschthal und dem Plateau von Trentino bestehende Südtiroler Angriffsgruppe einen neuen besonders wichtigen Raumgewinn. Die ursprünglich von Rovereto in gerader Linie nach Osten verlaufende Front hat jetzt die Gestalt eines Bogens angenommen, der, das Massiv des Col Santo umgreifend, immer tiefer in die Lücke zwischen Vain- und Mischal dringt.

Nachdem die Stellungen der italienischen Infanterie auf den Höhen südlich des Plateaus von Vailgerenith genommen waren, ist nunmehr auch ein großer Teil der Artillerie-Hauptstellungen des Feindes erstürmt worden. Die italienischen Befestigungen Campolon und Toraro waren den österreichischen Befestigungen auf dem Saronneplateau gegenüber aufgebaut und sollten ebenso wie diese einen Sperrriegel gegen einen feindlichen Vormarsch bilden. Was den Italienern in einjährigem, selten unterbrochenem Anrennen mit unerhörtem Munitionsaufwand nicht gelang, ist unsern Verbündeten im ersten Ansturm, drei Tage nach Beginn der Angriffsaktionen in jenem Raum gelang, gleichzeitig haben weiter westlich andere österreichische Truppen den Rand des Col Santo-Massivs besetzt. Schließlich hat es der Gewinn der dort das Etschthal beherrschenden Zugmatoria ermöglicht, durch Vorstöße im Talboden die Orte Mori und Marco zu besetzen, so daß sich die Linie im Etschthal bereits um 6 Kilometer nach Süden verschoben hat. Damit beginnt die Angriffsaktion auf die südlich Brentonico zu wirken, wo die Italiener, namentlich auf dem Plateau von Brentonico, starke, nunmehr unmittelbar gefährdete Stellungen gebaut haben.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 20. März.

11 Uhr 15 Min. Präsident Kaempf teilt mit, daß eine Resolution betr. Verbezug für Schuhmacher-Innungen mit zur Beratung gestellt sei. Ferner wird beschloffen, die Frage der Kriegshelminstätten beim „Wohnungsweesen“ zu besprechen.

Abg. Schiele (Kons.): Trotz der schwierigen Lage ist eine wirtschaftliche Notlage der Arbeiter nicht hervor-ge-treten, das verdanken wir der Tatkraft der Unternehmer sowohl wie der Arbeiter. Die Reichsbehörden sollten die Lieferungs-Verträge mehr berücksichtigen. In der Ernährungsfrage müssen wir von einem Existenz-Minimum ausgehen sowohl für die Bevölkerung, wie für die Kriegsteilnehmer. Die Gefangenen dürfen nicht etwa besser ernährt werden, als diese. Die Sonntagsarbeit, namentlich der Jugendlichen, muß aufs äußerste beschränkt werden, die Frauen müssen in erster Linie ihrem natürlichen Beruf in der Familie erhalten bleiben. Die Sparverlässe stellen eine pflegliche Behandlung unserer Jugend dar, die Militärverwaltung hat hier ein gutes Werk getan. Bei der Überleitung des Kriegszustandes in den Friedenszustand ist der Wiederaufbau der Handels-Flotte und Belebung des Seehandels das Wichtigste. Die deutsche Industrie hat sich rückhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt, deshalb müssen wir auch bald Maßnahmen zu ihrem Schutze treffen. Ein neuer Wirtschafts-frühling steht uns bevor. (Beifall.)

Ministerialdirektor Lohmann geht auf einen Fall mangelnder Unterstützung einer Großmutter ein, den Abg. Gottheim gestern vorgetragen hatte. Derartige Familien-Unterstützungen unterliegen auch nach einer Auskunft des Reichsjustizamts nicht der Pfändung. Die Zuschüsse der Unternehmer dürfen auch nicht auf die Reichsversicherungsbeiträge angerechnet werden. Die Industrie hat auch auf dem Gebiet der Familien-Unterstützung viel geleistet.

Abg. Wumm (D. Fr.). Es ist seltsam, daß wir über das Gehalt des Staatssekretärs verhandeln, ohne daß ein solcher vorhanden ist. Das darf uns aber nicht hindern, unsere Wünsche vorzubringen, die namentlich auf dem Gebiet der Mittelstaatspolitik und der Wohnungsreform liegen. Zur Hebung unserer Volkswirtschaft auszuführen, ist wirklich das Angelegenste, was man machen kann; weit besser wäre eine Ausfuhr von Juwelen. In der Frage der Frauenarbeit haben wir ungeklärt; in der Konfektions-Industrie werden die Verhältnisse von Woche zu Woche schwieriger. In der Tabakindustrie müssen wir allen Lohnbrüdern entgegen treten.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-G.): Wir stimmen allen Resolutionen zu mit Ausnahme derjenigen, die die Unter-stützung der Seefischerei forderten. Die Ausführung der

Familien-Unterstützungsbestimmungen in den Einzelstaaten läßt sehr zu wünschen übrig. Die Klagen über die Jugend sind unberechtigt, man solle nur dafür, daß sie nicht über-anstrengt werden. Der Redner wendet sich dann scharf gegen mehrere Erlasse der kommandierenden Generale und Oberpräsidenten, welche sich mit den Jugendlichen befassen, insbesondere gegen die Sparverlässe. Infolge Arbeits-einstellungen in Hannover und Braunschweig wurden die Verfügungen teils eingeschränkt, teils außer Kraft gesetzt. Sogar eine Enzyklika des Papstes wendet sich dagegen, daß man den Arbeitern den Lohn vorbehalten soll.

Abg. Schmidt-Meisen (Soz.): Eine reichsgegesetzliche Regelung der Verhältnisse in den Bäckereien, namentlich die Aufrechterhaltung des Nachtbrot-Verbot, ist nötig und würde die Ernährung des Volkes sicherstellen. — Die Unterstützung der Kriegerfamilien ist zumeist gänzlich unzureichend, vor allem auf dem Lande. Redner schildert hierbei des längeren jächliche Verhältnisse; das Gefinde auf dem Lande sei ganz machtlos gegenüber dem Gutsbesitzer.

Abg. Hise (Str.): Der Zweck des Sparzwanges ist, die Kinder gegen ihren eigenen Leichtsin zu schützen. In dem sozialdemokratischen Antrag tritt leider eine gänzliche Abneigung gegen das Sparen zu Tage. Redner beantragt, die Anträge Bernstein und Baffermann auf Säuglingsfürsorge, Mutterschutz und Reichswochenhilfe einem besonderen Aus-schuss zu überweisen und wendet sich dann der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu, die allmählich zu einer Gefahr für unsere Volkskraft werden.

Abg. Baffermann (Nl.): Die Bevölkerungspolitik ist ungemein wichtig, bei der Wochenbeihilfe wird ja die Kostenfrage wichtig sein. Mit dem Antrag, eine besondere Kommission für alle diese Fragen einzusetzen, bin ich ein-verstanden, wir können uns auch ebenso wie in der Rech-nungspolitik hier nicht auf den Weg der Landesgesetzgebung drängen lassen. Die Säuglingsfürsorge ist deshalb von hoher Bedeutung, weil damit die Sterblichkeit der Bevölke-rung vermindert werden kann. Hierher gehört auch das Verbot der Empfängnis-hindernden Mittel.

Abg. Bartschat (Fortich. Sp.): Wir sind mit der Zu-sammenfassung dieser Anträge in einer Kommission ein-verstanden. Den Schuhmachern muß durch reichlichere Zu-teilung von Leder geholfen werden. Eine Zentralstelle könnte eine gerechte Verteilung vorsehen. Abg. Werner-Hersfeld (D. Fr.) tritt für den Sparzwang der Jugendlichen ein. Abg. Zil (Str.): Den im Felde befindlichen Hand-werker muß ihre schwierige Lage durch Kreditgewährung erleichtert werden. Das Reich wird sich dieser Aufgaben nicht entziehen können. Abg. Brühne (Soz.): Dem Abg. Hise erwidere ich, daß auch die Arbeiter nicht wünschen, daß ihre Söhne das saure verdiente Geld leichtsinnig aus-geben, aber ein solcher Zwang darf nicht herrschen, weil er sich nur gegen die Arbeiter richtet.

Die weitere Debatte drehte sich um die Höhe der Ge-hälter an die Zivilbeamten in den Etappengebieten, die Abg. Stücken (Soz.) für viel zu hoch erklärte. Ministerialdirektor Lohmann stellte fest, daß dies eine militärische Frage sei, die nicht zur Kompetenz des Reichstages gehöre, und daß in den besetzten fremden Landesteilen von uns kein Groschen für Gehälter ausgegeben würde. Montag 12 Uhr: Weiterbera-tung. Schluß gegen 6 Uhr.

Die Kriegssteuern.

Die gegenwärtige Kriegstagung des Deutschen Reichs-tags wird sich erheblich länger ausdehnen als alle voraus-gegangen, die sich auf einige wenige Sitzungen beschränkten. Das Gewicht der Beschlüsse pflegte im umgekehrten Ver-hältnis zur Länge der Tagungsdauer zu stehen. Die Milliarden-Vorlagen über Kriegsanleihen wurden ohne jede weisungsweltige und überflüssige Erörterung angenommen. Diesen Milliarden-Forderungen gegenüber handelt es sich bei den Steuervorlagen, die jetzt nach erfolgter grundsätz-licher Verständigung darüber den Reichstag beschäftigen werden, gewissermaßen um Rappalien. Im ganzen sollen 500 Millionen Mark aus den neuen Steuern aufkommen. Diese Summe soll bekanntlich zur Verzinsung der aufge-nommenen Kriegsanleihen dienen. Wie ein Privatmann, so hieß es in der amtlichen Ankündigung der Kriegsteuer-vorlagen, gegen eine geordnete Wirtschaftsführung verstoßen würde, wenn er die Zinsen ausgenommener Schulden durch neue Schuldverbindlichkeiten begleichen wollte, so kann auch in der Wirtschaft eines Staates ein derartiges Verfahren nicht als zulässig erachtet werden, so lange der Staat noch über die Mittel verfügt, einen solchen Vorfall seiner Wirt-schaft abzuwenden. Das war für die Regierung der be-stimmende Gesichtspunkt, aus dem heraus die Steuervorlagen eingebracht wurden. Es wurde dabei von vornherein aus-

drücklich festgestellt, daß die jetzigen Vorlagen nur eine Lösung der Frage nach der Deckung der gesamten aus dem Kriege sich ergebenden Belastung bezwecken; daß an die Lösung dieser Aufgabe vielmehr erst nach Beendigung des Krieges herangetreten würde.

An den Regierungsvorlagen, die außer der Kriegsgewinnsteuer eine Erhöhung der Tabakabgaben, den Oultungsstempel, Kriegszuschläge auf die Postgebühren und einen Frachtturkundenstempel vorsahen, hatte der Steueraus-schuss des Reichstags so tiefgreifende Änderungen vorgenommen, daß die Verbündeten Regierungen sich mit den Kommissio-nalschläüssen nicht einverstanden erklären konnten. Die Tabaksteuer war ganz gestrichen, an Stelle der Oultungs- und Waren-Umsatzsteuer getreten und auch an den übrigen Steuer-entwürfen waren so einschneidende Änderungen vorgenommen worden, daß die Erreichung des mit der Anziehung der Steuererschraube verfolgten Zweckes in Frage gestellt worden war. Angesichts dieser Sachlage veranlaßten die bünd-nisstaatlichen Ministerpräsidenten und Finanzminister sich in Berlin, um mit dem Reichsschatzsekretär über Mittel und Wege zu beraten, um doch noch zu einem alle Teile befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Die Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Es kam ein Kompromiß zustande, mit dem sich auch die Führer der Mehrheitsparteien des Reichstags einverstanden erklärten. Nach der grundsätzlichen Ein-gang darf man mit einem flotten Tempo der Beratungen sowohl in der Kommission wie im Plenum des Reichstags und mit dem Zustandekommen von Steuergeetzen rechnen, die dem Erfordernis genügen. Das deutsche Volk aber wird das Resultat der aufs gewissenhafteste geführten Beratungen seiner Minister und parlamentarischen Vertreter mit der Bereitwilligkeit entgegennehmen, mit der es alle aus dem Kriege erreichbaren unabänderlichen Lasten in der begrenzten Zuversicht auf sich genommen hat, daß die großen Opfer nicht umsonst dargebracht werden, sondern daß es uns in diesem heiligen Kriege den endgültigen Sieg und den ehrenvollen, dauernden Frieden sichern.

Die Tabak- und Zigarettensteuer soll mit der Einschränkung Gesetz werden, daß der Wertzoll erst erhoben wird, wenn im Tabakgewerbe wieder normale Preise eingetreten sind. Vom Frachtturkundenstempel sollen die Industrie-Unternehmen, die lediglich den Anschluß bestimmter Betriebe zu den Staatsbahnen besorgen, freibleiben. Bei den Kriegszuschlägen auf die Postgebühren handelte es sich vornehmlich darum, ob die Zuschläge befristet werden sollten, d. h. ob die Regierung verpflichtet werden soll, die Gebührenerhöhung zwei Jahre nach Friedensschluß aufzuheben oder zu nach-maliger Beschlußfassung dem Reichstage vorzulegen. Nach dem Kompromiß über die Kriegsgewinnsteuer lautet die wichtigste Bestimmung: Die im Vermögensgesetz vom 3. Juli 1913 bezeichneten Personen, deren Vermögen am 31. Dezember 1916 gegen den Stand zu Beginn des Veranlagungs-zeitraums einen Zuwachs oder keine Verminderung von mindestens 10 v. H. erfahren hat, haben zugunsten des Reiches eine außerordentliche Kriegsabgabe zu entrichten. Die Abgabe vom Zuwachs wird nur erhoben, wenn die festgestellte Vermögenszuwachs den Betrag von 3000 Mark und das Vermögen am 31. Dezember 1916 den Gesamtwert von 6000 Mark übersteigt. Beträgt das Vermögen am 31. Dezember 1916 nicht mehr als 13 000 Mark, so unterliegt der abgabepflichtige Vermögenszuwachs nur insoweit der Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 10 000 Mark überschritten wird. Die Umsatzsteuer beträgt ein Tausendstel des Lieferungspreises, sie wird erst nach den geleisteten Zahlungen erhoben und gelangt nicht zur Hebung, wenn der Umsatz den Gesamtbetrag von 8000 Mark im Jahr nicht übersteigt.

Politische Rundschau.

Staatssekretär Delbrück an die Fortschrittspartei. Auf eine telegraphische Rundschau anlässlich des bevorstehenden Besuchs im Reichsamt des Innern seitens der Reichstagsaktion der Fortschrittlichen Volkspartei erwiderte Staatssekretär Delbrück: Für die Worte Lebensworte Teilnahme und freundlicher Gesinnung, die Sie mir in-läufig meiner Erkrankung und meines Krankheitsübermittels meinen verbindlichsten Dank. Ich hoffe auch später, um auch fern von amtlichen Geschäften, dem Wohle der deutschen Volksgemeinschaft dienen zu dürfen, dem die Arbeit mein Lebensgewohnheit war.

Staatssekretär Delbrück — Universitätsprofessor in Jena. Wo einst Schiller als Historiker wirkte und in Lehrtätigkeit mit der berühmten Vorlesung eröffnete, so heißt und zu welchem Zwecke studiert man Universitätsprofessor wird demnächst Delbrück eine Professur bekleiden und in Staatswissenschaften lesen. Erzählend Delbrück hat eine-sagen, seine Vorlesungen werden auf Juristen und

tragen. — Vierundzwanzig Stunden später reiste die geblühte Mrs. Linday wieder ab, ohne daß man im Erfahrung hätte, zu welchem Zweck sie sich in Denver gehalten habe. — Da es nun keinem Zweifel unterliegen kann, daß sie mit dem Verschwinden meines Bruders irgendeinem Zusammenhang steht, und da mein eigenes Scharfsinn nicht ausreicht, die Art dieses Zusammenhangs zu erraten, so stehe ich auf der Stelle den Entschluß zu, Neugierde zurückzuführen, und Ihnen von meiner Entschluß Mitteilung zu machen. Glauben Sie, daß sie uns helfen werden, Licht in dies schreckliche Dunkel bringen?

Mit dem Ausdruck höchster Spannung sah sie zu mir auf, und es mochte sie ein wenig enttäuschen, daß er keine direkten Antwort auf ihre letzte Frage auswich, wie sie auch in seinen ernsten Mienen nichts von dem Erwarten spiegelte, das sie durch ihre Erzählung hervorgerufen glaubt hatte.

„Hat Ihnen das Mädchen auch eine Person be-schreibung jener vermeintlichen Schauspielerin gegeben?“ fragte er nur. „Hat sie Ihnen vielleicht gesagt, daß sie auffallend schönes, rotblondes Haar und dunkle Augen hatte?“

„Ja — ja — genau das! Mein Gott, Sie wissen also bereits von diesem Mädchen?“

„Ja, ich kenne sie. Und wenn ich auch bisher nicht wußte, daß sie zur Abwendung jenes gefährlichen Briefes benutzt worden ist, so hatte ich doch schon seit mehreren Tagen die Gewissheit, daß sie eine Vertraute und schuldige des Mannes sei, der den Anschlag gegen Ihren Bruder eronnen hat.“

„Das war Ihnen bekannt? Aber dann sind wir ja am Ziel. Was kann uns dann noch abhalten, die Glend-der Gerechtigkeit auszuliefern, damit man sie zu einem Geständnis zwingt?“

Hubert von Legow starrte ein paar Sekunden lang ins Leere, dann erwiderte er langsam und mit einem

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ottmann.

(Nachdruck verboten.)

„Eine Entdeckung? — Sie haben dort unten also doch eine Spur ihres Bruders gefunden?“

„Eine Spur von ihm? Nein! Aber ich meine jetzt mit voller Bestimmtheit, daß nicht er es gewesen ist, der jenen Abschiedsbrief an meine Schwägerin geschickt hat.“

„Und woher konnte Ihnen innerhalb dieser winzigen Zeitspanne solche Gewissheit kommen?“

„Ich würde Ihnen antworten: durch einen Zufall, wenn ich nicht nachgerade dahin gekommen wäre, in diesen Fügungen des Schicksals mehr als bloße Zufälligkeiten zu sehen. Ich empfinde sie vielmehr als ein Walten der Vorlesung, die gnädig genug sein wird, uns zu dem er-sehnten Ziele zu führen.“

Auf seine stumme Einladung hin hatte sie sich wieder gesetzt. Legow aber war neben ihrem Sessel stehen geblieben, und sie mochte den Blick, mit dem seine Augen auf ihrem schönen Antlitz ruhten, lediglich für einen Aus-druck erwartungsvoller Spannung nehmen, da es ihr sonst doch vielleicht schwer gefallen wäre, ihre vertrauensvolle Unbefangenheit zu bewahren.

„Und dies Walten der Vorlesung?“ fragte er ohne Spott. „Wie hat es sich offenbart?“

„Lassen Sie mich erzählen! Wir hatten auf das aus-drückliche Verlangen meiner Schwägerin die Reise ohne jede Unterbrechung zurückgelegt, und meine Begleiterinnen waren bei der Ankunft so erschöpft, daß sie sich sofort zur Ruhe begeben mußten. Ich aber fühlte keine Müdigkeit, und als auf mein Klingeln eines der Zimmermädchen erschienen war, um mir irgendeine Handreichung zu besorgen, ließ ich mich in ein Gespräch mit ihr ein — in der schwachen Hoffnung, vielleicht schon in dieser ersten Stunde etwas

über meinen unglücklichen Bruder zu erfahren. Sie wußte natürlich nichts von ihm; aber der Name Brining, den ich ihr genannt hatte, schien sie nachdenklich zu machen, und als ich forschte, ob sie ihn vielleicht schon einmal gehört hatte, kam ihr plötzlich die Erinnerung. Ja, sie kannte ihn; aber sie hatte ihn nicht gehört, sondern vor einer Reihe von Tagen auf dem Umschlag eines Briefes gelesen — eines Briefes, der an Mrs. Ellen Brining in New York gerichtet gewesen war. Sie können sich denken, wie stürmisch mir das Herz bei dieser Mitteilung klopfte. Um das Mädchen nicht stutzig zu machen, gab ich mir den Anschein, als ob die Sache keinen sonderlichen Wert für mich hätte; aber ich forschte doch weiter, und was ich nach und nach herausbrachte, war folgendes. An einem Tage, den sie mir nicht mehr genau bezeichnen konnte, war eine auffallend schöne junge Dame in Begleitung einer schwarzen Dienerin in dem Hotel abgestiegen, wo sie zwei der besten Zimmer bezogen hatte. Sie nannte sich Mrs. Linday, aber das Mädchen war überzeugt, daß dies nicht ihr richtiger Name gewesen sei. Nach ihrer Aussprache des Englischen hielt sie für eine Französin oder Italienerin und nach ihrem Aussehen für eine Dame vom Theater. Die Fremde war von der Reise oder aus irgendeinem anderen Anlaß etwas angegriffen, so daß sie zwei Tage lang das Zimmer hüten mußte. Sie lag nebenan im Bett, während das Mädchen am zweiten Tage den Salon aufräumte. So hatte die Neugierige Gelegenheit, die im Salon umhergestreuten Gegenstände einer genaueren Musterung zu unterziehen, und dabei fiel ihr auch jener auf der Platte des Schreibtisches liegende verschlossene Brief in die Augen, der ohne jeden Zweifel kein anderer gewesen ist, als das an seine Frau gerichtete angebliche Abschiedsbillet meines Bruders. Sie würde sich, wie sie sagte, die Adresse vielleicht weniger genau eingeprägt haben, wenn nicht plötzlich die schwarze Zofe hereingestürzt wäre, um — offenbar auf ausdrücklichen Befehl ihrer Herrin — den Brief wegzunehmen und in das Schlafzimmer zu

wirtschaftlicher eine ähnliche Anziehungskraft ausüben, wie sie während einer Reihe von Jahrzehnten von der Beirätigkeit des großen Naturwissenschaftlers Ernst Haeckel ausging. Die allsehrwürdige „alma mater Jenensis“ darf sich beglückwünschen. Zur Wahl des Bohnstübes „fern von den Geschäften“ und des neuen Berufes wurde Excellenz Delbrück wesentlich dadurch mitbestimmt, daß ein Verwandter von ihm, der berühmte Philologe Professor Dr. Berthold Delbrück an der Jenaer Hochschule wirkt.

Die Entscheidungen über die Lebensmittelwirtschaft und über die Neubefugung des Staatssekretariats im Reichsamt des Innern sind voraussichtlich bereits erfolgt, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen. Am Sonnabend traf der Kaiser aus dem Großen Hauptquartier zu kurzer Aufenthalt in Berlin ein. Für Montag nachmittag war eine Sitzung des Bundesrats anberaumt worden, in der über die dem Kaiser zu unterbreitenden Vorschläge Beschluß gefaßt werden sollte.

Seinem lieben Generaloberst v. Kluck sandte der Kaiser zum 70. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche in einem Telegramm, worin es heißt: Ich benutze diesen Anlaß gern, Ihnen aufs neue meinen königlichen Dank auszusprechen für Ihre mit und dem Vaterlande bis zu Ihrer großen Verwundung geleisteten Dienste. Was Sie in langjähriger Friedfertigkeit, besonders als kommandierender General des 1. Armee-Korps geleistet haben, und was die 1. Armee in diesem schweren Kriege unter Ihrer Führung an Sieg und Ruhm erschaffen hat, das wird die Geschichte der Nachwelt loben und in dem dankbaren Gedächtnis Ihres Kai- und Kaisers und Königs unvergessen bleiben.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 22. Mai, 1916.

Ortskrankenkasse. Im „Weilburger Hof“ fand gestern nachmittag eine ordentliche Ausschuß-Sitzung statt, in welcher die Vorlage der Jahresrechnung pro 1915 erfolgte. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Hirschornstein-Fegermeister Beres. Nach dem vorgelegten Jahresabschluß betrugen die Gesamteinnahmen 486,21 Mk., die Gesamtausgaben 78922,32 Mk., mit- hin Kassenbestand 1563,89 Mk. An Mitgliedsbeiträgen wurden vereinnahmt 57687,34 Mk. Die Darlehen betrugen 16800 Mk., die Verwaltungskosten 4452,68 Mk. Es wurden verausgabt an Arztgehonorar 12070,11 Mk., an Arzneimittel pp. 10456,08 Mk., an Krankengeld 18312,24 Mk. Der Vermögensbestand hatte 1914 eine Höhe von 45068,63 Mk., 1915 betrug derselbe 61415,19 Mk. Die Zunahme des Vermögensbestandes ist demnach eine recht bedeutende und beträgt 13345,56 Mk. Die Rechnung ist von den Herren Kaspari, Wachter und Becker geprüft und richtig befunden. Der Abschluß wurde darauf von der Versammlung genehmigt. Ferner beschloß der Ausschuß, beim Vorstand Schritte zu tun, daß den Ausschußmitgliedern eine angemessene Vergütung für den Besuch der ordentlichen Ausschüßsitzungen gezahlt werde.

Neubau. Auf Anregung des Magistrats sind auf dem Kanapee eine Anzahl neuer massiver Bänke errichtet worden, die den Wanderer zur Rast und Erholung einladen. Die Bänke sind an hervorragenden Plätzen aufgestellt und bieten einen herrlichen Anblick auf die Stadt. Sie sind dem Schutze des Publikums besonders empfohlen.

Die kleinsten Pferdchen aus Hagenbecks Schau, die am gestrigen Sonntag vor dem Landor zu sehen waren, hatten ein sehr zahlreiches Publikum angelockt. Das Gedränge vor der Schaubude war stellenweise so stark, daß die Polizei für Ordnung sorgen mußte. Die Vorführungen der prächtigen kleinen Tierchen fanden den allgemeinen Beifall der Besucher, besonders das Baby-Pferdchen erregte allgemeines Staunen. Heute findet noch eine Vorführung statt.

Als gutes Mittel gegen die Vientälme wird eine Mischung von Salz, Wasser und Honig, welche über die Vienen und Röhren geprengt wird, empfohlen. Salz- wasser allein reicht nicht den Erfolg.

Höchstpreise gelten auch für alte Bestände. Eine Fleisch- warenhändlerin in Berlin hatte, nach der Allgem. Fleisch- zeitung, für Schinken einen Preis gefordert, der die von dem Berliner Magistrat in der Verordnung vom 16. No- vember 1915 festgesetzten Höchstpreise um 80 Pfennig für das Pfund überschritten. Schöffengericht und Strafkammer

verurteilten die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 100 Mark. Sie hatte geltend gemacht, daß die Schinken vor dem Inkrafttreten der Verordnung gekauft seien, wobei mehr, als der Höchstpreis für Schinken betrage, gezahlt worden sei. Die Verordnung könne auf solche Fleischwaren, die der Händler zuvor gekauft habe, bezogen werden. Die Straf- kammer betonte, daß die unterschiedslos erfolgte Bestim- mungen der Höchstpreise in der Verordnung des Berliner Magistrats bindendes Gesetz sei. Der Strafsenat des Kam- mergerichts schloß sich den Ausführungen der Strafkammer an und wies die Revision der Angeklagten zurück.

— Zucker für Bienen. Nach § 4 der Ausführungsbe- stimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichsgel. Bl. S. 265) haben Inhaber ihren Bedarf an Zucker zur Bienenfüt- terung, soweit er nicht durch unversetzten Zucker gedeckt wird, der von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Stelle anzuzeigen. Diese prüft die Anmeldung und reicht sie der Reichszuckerstelle ein. Die Entgegennahme, Prüfung und Weitergabe der Bedarfsanzeigen ist übertragen worden für den Regierungsbezirk Wiesbaden dem Bienenzüchterverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Vorsitzender Herr Seminar-Oberlehrer Schäfer in Montabaur.)

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Waburg, 20. Mai. Ein seit Kriegsausbruch vermißter junger Mann namens Bertram von hier, der sich damals in Südrußland befand und aus seiner Tätigkeit als In- genieur in Gefangenschaft abgeführt wurde, hat jetzt zum ersten Male seinen Angehörigen ein Lebenszeichen geben können.

Idstein, 18. Mai. Zwei tüchtige Mitglieder der Ju- gendwehr, Schüler der Baugewerkschule, haben heute nacht gegen halb 12 Uhr drei flüchtige Kriegsgefangene einge- fangen und auf der hiesigen Nachtwache eingebracht: ein Franzose, ein Belgier und ein Engländer (darunter zwei Unteroffiziere) aus den Gefangenenlagern Siegen und Lim- burg.

Frankfurt, 19. Mai. [Ein unverhofftes Wiedersehen.] In einem hiesigen Militär- Uebungsraum trug sich dieser Tage ein ergreifender Vorfall zu. Ein älterer Land- sturmman, der sich von der Westfront zu längerem Ur- laub in seine märkische Heimat begab, kam hier abends spät an und fand in dem Quartierhause für die Nacht Unterkunft. Als er nach einigen Stunden noch finnend auf seinem Bette lag, hörte er, wie der diensttuende Unter- offizier bei der Verlesung neuer Gäste plötzlich seinen Fa- miliennamen aufrief und zugleich einem jungen Soldaten ein Bett zuwies. Der alte Landstürmer springt auf, fragt den Unteroffizier, ob er sich auch nicht verfehlt habe. Dann sieht er sich den jungen Kameraden näher an, dieser aber erkannte sofort trotz der verwilderten Bärte den Alten. Es war Vater und Sohn, die sich seit 20 Monaten nicht ge- sehen hatten und nun sich durch besondere Zügelung vier begegneten. Am nächsten Morgen nahmen beide Abschied von einander. Der Vater reiste in die Heimat, der Sohn ging an die Front.

Gotha, 20. Mai. Der Stadtrat sah sich veranlaßt, der Firma Otto Blöner, Herzoglicher Hoflieferant, wegen Unzuverlässigkeit den Handel mit Fleisch und Vieh und die Verstellung von Wurstwaren zu untersagen. Wie nun das Oberhofmarschallamt des Herzogs bekannt macht, ist auf Grund jener Verfügung des Stadtrats dem Inhaber der Firma Otto Blöner, Karl Wonne, der ihm im Jahre 1897 verliehene Hoflieferanten-Titel entzogen.

Lezte Nachrichten.

Ein Flugzeugschwader über England.

Berlin, 21. Mai. (B. L. B. Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marinesflugzeugschwader von der flandrischen Küste aus die Hasen- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Broadstairs und Margatte ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkung beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbat- terien und Beobachtungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

trauen behindert wurde, und daß er zuweilen die Vorsicht außer acht ließ, die er jedenfalls aufgewendet haben würde, wenn er mich diese ganze Zeit hindurch für seinen Feind gehalten hätte. Ein Zufall hatte mich den einzigen Zeugen entdeden lassen, der die Entführung Ihres Bruders beobachtet hatte, und es war selbstverständlich meine Absicht, diese wertvolle Entdeckung vor Dalbelli geheim zu halten. Die Haltung, die Sie, Fräulein Brüning, bei unserer ersten, auf der Straße stattgehabten Unterredung gegen mich einnahmen, und die Wahrnehmung, daß Dalbelli unsere Begegnung beobachtet hatten, zwangen mich jedoch, meine Absicht zu ändern.

Hilke, die ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hatte, sah sehr bestürzt und betrübt aus.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich mich damals töricht und ungeschickt benommen habe,“ sagte sie leise.

Er aber schüttelte abwehrend den Kopf.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Fräulein Brüning! Die veränderte Taktik hat mir ja auch mehr als alles andere dazu verholfen, mich in dem Vertrauen des Italieners zu befestigen. Ich gab ihm meine Ent- deckung preis und erbot mich zugleich, den lästigen Zeugen wegzuschaffen. Hätte er sich schuldlos gefühlt, so würde er ein solches Anerbieten natürlich mit Entrüstung abge- lehnt haben.

Aber er ging bereitwillig darauf ein, und indem ich ihn glauben machte, daß jener Hausknecht auf dem Wege nach dem fernen Goldlande sei, konnte ich mir die weitere Hilfe des wertvollen Zeugen sichern, ohne fürchten zu müssen, daß er von Dalbelli beseitigt oder zum Schweigen gebracht werden würde. Der Mensch, der bei aller Ein- falt doch nicht ganz ohne eine gewisse natürliche Schlaubeit war, hat sich denn auch in der Folge als äußerst nützlich erwiesen. Er hatte, nachdem ich ihn veranlaßt hatte, seine Stellung aufzugeben und sich ganz in meinen Dienst zu stellen, von mir den Auftrag, den Chauffeur der Auto- drosche ausfindig zu machen, den er früher schon öfters

Großes Hauptquartier, 21. Mai mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Süd- und Südwesthang des Toten Mannes wurde nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linie vorgeschoben. 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze außer an- derem Material erbeutet. Schwächere feindliche Gegenstände blie- ben ergebnislos.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Gailletenvalde ein franzö- sischer Handgranaten-Angriff abgewiesen worden. Gekern gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Ar- tilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Festigkeit.

Kleinere Unternehmungen südwestlich von Beaumont und südlich von Condrexon waren erfolgreich.

Bei Ostende stürzte ein feindliches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze ins Meer, vier weitere wurden im Luftkampf abgeschossen; zwei von ihnen in unseren Linien bei Vorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Cha- teau Salins, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front im Bourivalde (südwestlich der Maas) und über der Cote östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen er- neut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinde- rungen, die durch erhebliche Ueberschwemmungen im War- daktale eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 21. Mai. (B. L. B.) Der Reichstagskanzler hat heute die Führer der Reichstagsparteien zu einer vertrau- lichen Besprechung empfangen.

Weitere 3000 Gefangene, 25 Geschütze, 8 Ma- schinengewehre.

Wien, 22. Mai. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Aus- dehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lastraun zum Angriff schritten. Der Gipfel des Ar- menterra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hoch- fläche von Lastraun drangen unsere Truppen in die erste hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzer-Infanterie-Truppen- division bestehende Kampftruppe Seiner K. und K. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl Franz Josef erweiterte ihren Erfolg. Die Cima di Lagi und — nord- östlich dieses Gipfels — die Cima di Mesole sind genom- men. Auch vom Borcola-Paß ist der Feind verjagt. Süd- lich des Passes fielen drei weitere 28 cm-Haubitzen in unsere Hände. Vom Col Santo her dringen unsere Trup- pen gegen den Pajubio vor. Im Brand-Tal ist Vangeben (Angeben) von uns besetzt. Gekern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 22. Mai. (B. L. B.) Die Blätter erfahren, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits vier Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu sechs Milliarden er- reichte. Sie heben mit großer Genugtuung hervor, daß dieser glänzende Sieg des Hinterlandes in dem Augenblick bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge gegen die Italiener errungen.

Sofia, 22. Mai. (B. L. B.) Zum Jahrestage des unirdigen Verrats Italiens an seinen Bundesgenossen schreibt die „Kambana“: Nachdem Italiens Armee ein ganzes Jahr hindurch der Welt ein belustigendes Schau- spiel unerfüllbarer militärischer Ambitionen geboten, Ca- darno sich mit seinen täglichen Wetterberichten lächerlich gemacht hat und nachdem fünf italienische Offensiven hoff- nungslos gescheitert sind, erleiden die Italiener jetzt ein grausames Schicksal. Zuerst wurden ihnen die Hoffnungen und Illusionen benommen, jetzt müssen sie die harte Wirk- lichkeit und die verdiente Sühne fühlen.

Erdbeben in Italien.

Im Cervotale bei Biella erfolgte ein ungeheurer Erd- sturz. Er zerstörte die Eisenbahn, Straßen, Brücken und zahllose Gehöfte und blockiert sechs Dörfer. Jeden Augen- blick wird der Absturz weiterer 150000 Kubikmeter be- fürchtet.

gesehen zu haben meinte, und den er nach seiner Ver- sicherung bestimmt wieder erkennen würde. Und nach kurzer Zeit schon war es ihm wirklich gelungen. Wieder hatte sich dabei eine jener seltsamen Fügungen gezeigt, in denen Sie, Fräulein Brüning, vielleicht nicht mit Unrecht weniger einen bloßen Zufall als ein gnädiges Walten der Vorsehung erblickten. Denn nicht bloß den Chauffeur hatte mein Gewährsmann wiedergefunden, sondern auch das weibliche Wesen, das bei der rätselhaften Automobil- fahrt Ihres Bruders die Begleiterin des angeblich erkrankten alten Mannes gewesen war. Wohl war sie damals in einfacher, ja ärmlicher Kleidung gewesen, während sie das zweite Mal die auffallende Toilette einer eleganten Dame trug. Aber sie hatte bei der Maskerade offenbar nicht daran gedacht, daß ihr prachtvolles Haar mit seiner selten vorkommenden Färbung an ihr zum Verräter werden könnte. Und das Wichtigste für mich war, daß der Herr, der sich diesmal in ihrer Begleitung befunden hatte, nach der genauen Beschreibung des gut beobachtenden Burichen kein anderer gewesen sein konnte als Ettore Dalbelli. Damit war ein weiterer untrüglicher Beweis für die Rich- tigkeit meiner Vermutung gewonnen, und ich hatte zugleich die lange vergeblich gesuchte Spur der Mischuldigen ge- funden. Der Irlander hatte sich die Nummer der Auto- drosche gemerkt, und es war danach nicht schwer, ihren Standplatz zu ermitteln. Aus gewissen Informationen, die mir schon früher aus Saint Louis zugetommen waren, zog ich den Schluß, daß es sich bei der schönen Rothhaarigen nur um eine Choristin oder Tänzerin handeln könne, die mir als die Beliebte Dalbellis bezeichnet worden war.

(Fortsetzung folgt)

Heute nachmittag verschied nach längerem Leiden der Vorstand unserer Bergverwaltung Weilburg

Herr Bergassessor

Otto Bäumer

im 43. Lebensjahre.

Mit dem Entschlafen, der 9 Jahre in unseren Diensten gestanden, verlieren wir einen Beamten von besonderer Tüchtigkeit und erprobter Zuverlässigkeit, welcher der Firma in verschiedenen Stellungen wertvolle Dienste geleistet hat.

Wir betrauern tief den frühen Hingang des pflichtgetreuen Mannes, der sich mit seinem frischen, tatkräftigen Wesen und seinem lauterem Charakter allseitige Achtung und Anerkennung erworben hat.

Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Gussstahlfabrik, Essen, den 20. Mai 1916.

Fried. Krupp,
Aktiengesellschaft.

Heute starb in der Klinik zu Giessen, wo er Heilung von seinem schweren Leiden suchte, der Vorstand unserer Bergverwaltung,

Herr Bergassessor
Otto Bäumer.

Wir werden dem Dahingeschiedenen, der sich durch sein gerechtes Wesen unser aller Hochachtung erworben hat, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Weilburg, den 20. Mai 1916.

Die Beamten der Kruppschen Bergverwaltung.



Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).

Minenwerfer-Kompagnie Nr. 230.
Robert Horz aus Merenberg leicht verw., b. d. Tr.
Infanterie-Regiment Nr. 365.
Lt. d. R. August Heuseroth v. Jül. Regt. Nr. 80
aus Weilburg bisher verwundet, vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 81.
Wffz. Oswald Meurer aus Gräveneck vermisst.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.
Karl Schneider aus Obershausen leicht verw.

Meine Abnehmer bitte ich dringend, mir die leeren

Zuckersäcke

zurückzusenden. Die Zuckerabteilung kann dadurch gesichert und beschleunigt werden.

M. Kirchberger.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Durch Befehl des hies. Generalkommandos ist das Ausfliegenlassen von Tauben, auch Militärbrieftauben aus ihren Schlägen bis zum 1. Juni d. Js. verboten.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weilburg, den 17. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Neu erschienen! ··· Neu erschienen!

Die Frontlinie im Westen.

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe
1 : 235 000 mit eingezeichneten

— roter Frontlinie. —

• (Stellung Ende März ds. Js.)

Herausgegeben von

Wolf's Telegraphischem Büro

(B. I. B.)

Preis Mk. 1.—

Vorrätig bei

A. Cramer.

Photographie-Rahmen

empfehlen

A. Cramer.

Warten Sie nicht

mit dem Einkauf von

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

Konserven-Gläsern

bis in die Hochsaison. Kaufen Sie jetzt und achten Sie darauf, dass Ihnen nur die Marke

„Kieffer“

verkauft wird.

Eisenhandlung Zilliken,
Weilburg.

Eonnen-Bohnenstangen

fein gespißt, unten geteert, in Bündel zu 25 Stück, Stück 18 Pfg. (Garantie für Haltbarkeit) versendet unter Nachnahme

Jakob Reitz,
Weilmünster.

Ihr Pfingstgeschäft

wird lebhaft und gewinnbringend sein, wenn Sie Artikel für den Festbedarf im

„Weilburger Anzeiger“

ankündigen.

Unser Blatt wird in jeder Gemeinde des Kreises und weit darüber hinaus gelesen.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihrer Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheid mitbringen.

Saatmais

trifft nächster Tage ein bei

Georg Hauch.

Freiw. Feuerwehr.



Donnerstag, 25. Mai,
abends 7 Uhr, haben
sämtliche Mann-
schaften auf dem
Marktplatz anzu-
treten.
Der Kommandant,
Erlenbach.

Fertige Betten

in bester Ausführung
vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

**Wiesenheu
Kleeheu**

zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote an
H. Dellhausen, Frankfurt a. M.,
Mainzerlandstr. 130,
Expedition.

la Schnittbohnen

(sadenfrei)

— 2 Pfd. Dosen —

St. Sauerkraut

empfiehlt

la Saatmais

empfiehlt

Monatmädchen

für einige Stunden vormit-
tags gesucht. Näh. i. d. Exped.

St. Preiselbeeren

Heidelbeeren

Kompott

loose ausgewogen bei

Reißzeuge

Möblierte Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Exped.

Zwei bis drei

unmöbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres i. d. Expedition.

Pfaff-Nähmaschinen

erfährtes Fabrikat.
Reparaturen prompt u.
billig.

Hr. Rinker Bw.

empfiehlt

A. Cramer.